



Die reichliche Spende vom Solana-Center trug zum gelungenen Nachmittag bei.

# Ein Herz für Behinderte

## Lustiger Tag in Richters Garten und auf der Spree

13 geistig Behinderte verlebten am Sonnabend in Beeskow und in der näheren Umgebung einige erholsame Stunden. Wir trafen sie mit ihren Betreuern im Garten der Familie Richter. Dort saßen sie in froher Runde, aßen Eis, tranken Kaffee, erfrischten sich an Obst und freuten sich darauf, einige Zeit später beim Grillen von Steaks mithelfen zu dürfen. Und als Frau Richter verkündete, daß es nach der gemütlichen Kaffeetafel Spiele gäbe, bei denen auch Preise zu gewinnen seien, war die Freude riesengroß.

Doch bereits zuvor hat es für sie eine große Überraschung gegeben. Herrn Busch war es zu verdanken, daß sie mit einem Kutter von der kommunalen Berufsschule gut einhalb Stunden auf der Spree schippern konnten. Und wenn wir gerade bei Namen sind, die ein Herz für die Behinderten haben, dann seien an dieser Stelle Ute und Hans Jürgen Richter genannt. Schon zum drittenmal organisierten sie einen solchen Tag. Es ist ihre feste Absicht, weitere folgen zu lassen. Aber auch andere müssen angeführt werden. Für den gelungenen sonnabendlichen Festtag steuerten auch das Solana-Center, das Gesundheitsamt, die Stadtverwaltung, die Sparkassen Beeskow und Spremberg bei, und die Familie Peschel hatte einen ansehnlichen Geldbetrag in Richters

Briefkasten gesteckt.

Und doch kommt der Gastgeber, Hans Jürgen Richter, nicht umhin, gerade weil es für Behinderte ungeheuer wichtig ist, sie ins Leben zu integrieren und ihnen Erlebnisse zu schaffen, darauf hinzuweisen, daß noch viel mehr getan werden muß. Sein Eindruck ist, daß sich zu Wendezeiten viele Vornahmen, mehr für die Behinderten zu tun. Große Worte seien gemacht worden. Bei nicht wenigen blieb es dabei.

Für die Gäste am Sonnabend allerdings, sie kamen meist aus Eisenhüttenstadt, tut sich indes schon eine ganze Menge. Da sie nicht in der Lage sind, für sich allein zu sorgen, bekamen sie „befürsorgte Wohnungen“, wo ihnen ständig jemand unter die Arme greifen kann. Für sie gibt es auch neue Werkstätten. Dort durchlaufen sie eine zweijährige Testungsphase. Sie ist wichtig; denn erst danach kann entschieden werden, welche Tätigkeit im weiteren Leben für die Behinderten in Frage kommt.

Als wir uns verabschiedeten, bat man uns, öffentlich allen zu danken, die dieses Erlebnis ermöglichten. Man bat uns aber auch weiterzugeben, das Herz für diese vom Schicksal schwer getroffenen Menschen zu öffnen.

SIEGFRIED NÖLTING (Text)  
PETER PIKOS (Fotos)